

Im Spiezer Rebbberg waren Ende September die Trauben reif, zuerst die weissen, etwas später die roten. Damit sie rechtzeitig und in guter Qualität von den Stöcken in den Keller gelangen, stützt sich die Rebbbaugenossenschaft zu einem guten Teil auf freiwillige Erntehelfer. Heuer war ich zum ersten Mal dabei, immerhin nicht als ganz blutige Anfängerin, hatte ich doch als Teenager mehrmals bei der Traubenernte am Genfersee mitgeholfen. In Erinnerung geblieben sind mir Rückenschmerzen, klamme Finger, endlose Arbeitstage auch bei strömendem Regen und ziemlich viele Küsse. In Spiez war das anders, vor allem in positivem Sinn.

Aber fangen wir doch gleich mit dem einzigen Spiezer Minuspunkt an, dem Küssen. Vielmehr dem unterbliebenen Küssen. Kein Thema in Spiez, man ist ja schliesslich hier im Berner Oberland und nicht bei den für ihren charmanteren Umgang mit Frauen gerühmten Romands. Die Jungs im Waadt-länder Rebbberg bekamen nämlich für jede hängende Traube einen Kuss von der säumigen Pflückerin. Oder sie durften ihr einen geben. Je nachdem, welcher Garçon unsere gefüllten Kisten weschleppte, liessen wir Filles seltener oder öfters mal eine Traube hängen. So wurden die Vendanges ganz nebenbei zu einer Initiationswoche ins erotische Spiel, und das war nicht reizlos.

Nun soll aber niemand glauben, die Arbeit in den Spiezer Rebbbergen sei völlig frei von prickelnden und/oder unterhaltensamen Momenten. Da man jeweils von beiden Seiten eine Rebzeile bearbeitet, sind auch hier Momente körperlicher Nähe unvermeidlich, wenn auch von anderer Art. Dann tönt es vielleicht so: «Ou du, itz hätttsch mer bimene Haar i Finger gschnitte!» – «Exgüsee, i ha di

Kolumne



Gerlinde Michel ist Autorin und lebt in Spiez. Soeben ist ihr neuer Roman «Der Brief» erschienen.

Trauben, Trolle und Küsse

aber nid verwütscht?» – «Nei, zum Glück nume der Händsche. Dä Finger, dä bruucheni de no. Weisch für was?» – «???» – (Der Rest geht im Gelächter unter...) Oder der Arbeitseifer nimmt gelegentlich bizarre Formen an: «Hey, du schnappscht mer immer die schönste Trube vor der Nase wäg! Nimm doch o mau e wüescht, gopferteli!» – «Vori hesch öppe zäh Veruleti la hange! De darf i wohl öppe mau o ne schöni näh!» – Kräftig wird über Vögel und Wespen geschimpft, denen wie uns vor allem die süssesten Trauben schmecken, und den Touristen aus China, die zuschauen, lachen und fotografieren, werfen wir ein paar völkerverbindende Trauben zu. Langweilig wird es nie.

Dazu trägt wesentlich der junge Rebmeister bei. Wie ein Kobold tanzt er durch die Reihen und feuert uns mit betörendem Tessinerbärndütsch zu stetig höherer Leistung an. (Irgendwie versteht man, dass er bei der Überzahl von uns Pensionierten die Kussregel [noch] nicht eingeführt hat.) Schon fetzt er wieder zwischen den Zeilen auf und ab: «Trolle nit schnide, Trolle nit schnide!» Die fast Anfängerin schaut verwirrt um sich: Trolle und nordische Gnomen im Spiezer Rebbberg? Bis man sie aufklärt. Gemeint sind die höher hängende und noch nicht ganz ausgereiften Troller oder Geiztrauben, die erst später abgeerntet werden. Man lernt nie aus.

Klar erntet man lieber Trauben ohne angefaulte, verdorrte oder von Vögeln und Wespen angefressene Beeren. Aber weil der Spiezer Qualitätsstandard es erfordert, haben wir rigoros jede angeschimmelte oder beschädigte Beere herausgeschnitten. Das gründliche Putzen wiederum tut nicht nur dem Wein gut, sondern auch dem Rücken, Dauerbuckeln wie am Lac Léman gibt es nicht. Zwischen dem Schnipseln steckt

man eine süsse Beere in den Mund, lässt die Augen über die Landschaft schweifen und freut sich über das Privileg, in einer Rebbbaugemeinde zu wohnen. Auch die Hände werden kaum je klamm, weil in Spiez aus Qualitätsgründen nur bei trockenem Wetter geerntet wird – niemand will mehr verwässerten Wein.

Unbestrittener Tageshöhepunkt ist das Mittagessen. Die Szenerie erinnert an einen Grossfamilienfilm aus Italien: Endloser Tisch mitten im Rebbberg, auf den Bänken Alt und Jung, Frauen und Männer bunt durcheinander, Teller gefüllt mit schmackhaftem Essen, dazwischen ein paar Flaschen Spiezer, es wird gegessen, gelacht, geplaudert, Scherze und flotte Sprüche fliegen hin und her, und jenseits der vom Herbst bunt gefärbten Rebstöcke schimmern der See und die weiss überpuderten Berge. Tausendmal schöner und besser als jedes Gourmetrestaurant!

Nach dem Kaffee – je nach Konstitution und Vorliebe corretto oder nicht – schwärmt man zurück zur Arbeit, packt sich eine gelbe Kiste, sucht die nächste noch nicht abgeerntete Rebzeile und beginnt wieder zu schneiden. Vielleicht kennt man das Gegenüber aus einem Kurs und lernt es beim Plaudern besser kennen, oder man trifft auf noch Unbekannte, auch aus anderen Gemeinden, und stellt sich gegenseitig vor. Traubenlesen ist nicht zuletzt eine soziale Tätigkeit. Der Lohn – neben der symbolischen Entschädigung, auf die man auch verzichten kann – sind die neuen Kontakte, ein vertiefter Blick auf den Rebbbau in unserer Region und ein wunderbar gelüfteter Kopf. Und natürlich die lange Vorfreude auf den Herbst 2016!

Mail: gerlinde.michel@bluewin.ch
redaktion-bo@bom.ch

«Besser als gewonnene Meisterschaft!»

SCHÖNRIED Hanspeter Latour ist wieder da. Mit «Bilder und Geschichten zum Staunen und Schmunzeln» erheiterte er am Mittwoch in Schönried seine Gäste mit Anekdoten aus seinem Trainerleben und seiner neuen Passion: dem Fotografieren des Mikrokosmos in seinem Garten.

Mit der gleichen Begeisterung und Inbrunst, wie Latour einst an der Seitenlinie des Fussballplatzes seine Mannschaft angefeuert hatte, erzählte er am Mittwochabend im Wellness & Spa Hotel Ermitage von seinen neusten Erlebnissen als begeisterter Hobbyfotograf. Objekte seiner Begierde sind Tag- und Nachtfalter, Vögel und alles, was in seinem Garten krecht und fleucht. Seine Erzählungen unterlegte er mit eigenen Bildern. Als es ihm gelang, Schmetterlinge bei der Paarung abzulichten, strahlte er und sagte, die Freude, die er bei diesem Foto empfinde, sei grösser als bei einer gewonnenen Meisterschaft!

Bald ein Buch von Latour?

Schon als Trainer, als er mit seiner Mannschaft joggen ging, habe sich Hanspeter Latour an der Natur erfreut, erklärte er und ergänzte, dass die meisten Leute gar nicht wüssten, was alles in ihren Gärten wohne. Es sei schon immer sein Traum gewesen, sich der Artenvielfalt von Flora und Fauna zu widmen. Bislang hätte er über siebzig Falter und Schmetterlinge in seinem Garten fotografiert, und er werde weiter daran arbeiten, diese Sammlung zu vergrössern und zu vervollständigen. Vielleicht, so sagte Latour schmunzelnd, gebe er eines Tages ein Buch darüber heraus.

Für die Begrüssung der Gäste und als «Garant für den roten Faden des Humors» zeichnete der



Im Ermitage im Element. Hanspeter Latour (rechts) und Hansueli von Allmen.
Kerem S. Maurer

ehemalige Thuner Stadtpräsident Hansueli von Allmen verantwortlich, der, mit einer gelben Karte bewaffnet, darauf achtete, dass Latour bei seinen Erzählungen nicht zu weit ausholte. Beat Straubhaar, Autor der Biografien über Hansueli von Allmen «Der Stapi» und über Hanspeter Latour «Das isch doch e Grännli!», führte das Publikum bildlich über verschiedene Wege an die neue Wirkungsstätte von Hanspeter Latour heran: das Naturparadies Geissegg.

Von ganz anderer Seite

Mit viel Witz und Humor, gespickt mit unzähligen Anekdoten aus Latours Leben als Fussballer und Trainer, gelang den dreien eine erfolgreiche Premiere, die Hanspeter Latour von einer ganz anderen Seite zeigte, als man ihn bisher kannte. «Wenn das Ganze gut kommt, werden wir weitermachen», prophezeite Latour. Nach dem gelungenen Abend am Mittwoch in Schönried ist damit zu rechnen. Kerem S. Maurer

Carrosseriebetrieb ist von einem auf 18 Angestellte gewachsen

SPIEZ Die Carrosserie Spiez AG ist eine Erfolgsgeschichte. Die heutige Firma platzt aus allen Nähten und baut jetzt nebenan eine zweite Halle, in der ausgebeult und lackiert wird, Scheiben getönt und Autos beschriftet werden. Am Donnerstag war Spatenstich.

«Unsere Kunden hatten eine (zu) lange Wartezeit für die Reparatur der Schäden, das Tönen von Autoscheiben und das Beschriften der Wagen», war sich der 38-Jährige Firmeninhaber Patrick



Vollzogener Spatenstich. Patrick Balmer mit Andrea und den Kindern Loïc, Manon und Gilles.
Rösi Reichen

Balmer bewusst. Er hatte schon 2011 Pläne, seine Werkstatt auf dem als Reserve gekauften Bauland zu vergrössern. Eines Morgens erwachte er schweissgebadet mit einer Vision, stand schon um 5 Uhr auf, fuhr ins Büro und überdachte die Lage. Um 7.30 Uhr rief er seinen Nachbarn der Schnydrig AG, Landbesitzer an der Industriestrasse, an.

Er sei der Ansicht, dass ein kleiner Anbau seine Probleme nicht löse, ob nicht im Industriegebiet Lattigen eine grössere Parzelle verfügbar wäre. Es

klappte. Nahe beim bisherigen Firmensitz kann Balmer einen 21 mal 28 Meter grossen, dreigeschossigen Bau realisieren. Der mit grauen Elementen verkleidete Holzbau wird gleich aussehen wie der bisherige Firmensitz. Die Höhe der Bausumme wollte Patrick Balmer nicht kommunizieren. Zum Spatenstich hob er selber die erste Baggerschaufel Erde hoch mit seinen Kindern Manon, Loïc und Gilles. Er entschuldigte sich bei den Nachbarn: «Es git halt Lärm und es bitzeli Stoub», so der ge-

bürtige Neuenburger mit französischem Akzent. «Wir werden im nächsten Frühling über mehr Kapazitäten verfügen und in einer grossen Spritzkabine sogar Lastwagen neu lackieren können», sagte Balmer, der sich als Präsident des Gewerbeverbands Spiez für Innovationen und eine Vorwärtsstrategie einsetzt. Der Betrieb mit 18 Angestellten bildet Berufsleute aus, und Balmer war Experte an der Berufs-WM in São Paulo. Rösi Reichen

Infos: carrosserie-spiez.ch

CARROSSERIEBETRIEB

Patrick Balmer eröffnete vor elf Jahren in Wengi bei Frutigen einen Einmannbetrieb und zog schon 2008 ins neue Geschäft in Spiez ein. Er investiert in eine zusätzliche Werkstatt und wird bald den grössten Carrosseriebetrieb im Oberland leiten. Er baut eine Kantine, die von naheliegenden Gewerblern mitbenutzt wird, und vermietet zwei Nachbarn Keller, Lager und Büroräume. Auf der Lohnliste sind 18 Leute. röre

Jetzt doppelt profitieren. Mit Winterprämien und Swiss Netto Bonus.

Die tiefen Winterpreise von Audi sind da. Profitieren Sie jetzt von attraktiven Winterprämien plus Swiss Netto Bonus. Gültig bis 30. Dezember 2015, für alle Audi Lagerfahrzeuge mit quattro oder Frontantrieb. Mehr Infos erhalten Sie bei uns.

Winterprämie von CHF 1500.– bis 5000.–

Die Winterprämie ist gültig bis 30. Dezember 2015 (im matrikulationsdatum), ausgenommen Audi Modelle RS 3 Sportback, R8, neuer A4 (Lancierung: November 2015). A6 Avant Attraction 3.0 TDI S tronic quattro, 218 PS, Normverbrauch gesamt: 5,3 l/100 km, Benzinqäquivalent: 5,2 l/100 km, 137 g CO₂/km*, Energieeffizienz-Kategorie: B, Nettopreis: CHF 63 747.– inkl. Winterprämie CHF 5000.–, inkl. Swiss Netto Bonus CHF 70 83.–; A1 Sportback Start 1.0 TFSI ultra, 95 PS, Normverbrauch gesamt: 4,2 l/100 km, 97 g CO₂/km*, Energieeffizienz-Kategorie: A, Nettopreis: CHF 18 630.– inkl. Winterprämie CHF 1500.–, inkl. Swiss Netto Bonus CHF 20 70.–. * Durchschnitt aller verkauften Neuwagen: 144 g/km.

amag

AMAG Thun

Gwatstrasse 22-2B, 3604 Thun
Tel. 033 334 00 00, www.thun.amag.ch

Vorsprung durch Technik 

